

Begründet
1877.

ersch. täglich
mit Ausnahme der
Sonnt. und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 208.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Samstag, den 30. November	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Amthches.

Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten Justiz-
dienstprüfung ist unter anderen der Referendar Paul Höhr von
Breitenberg, Oberamts Calw, zum Gerichtsassessor bestellt worden.

Marokko.

(Nachdruck verboten.)

Die neuerlichen Kämpfe bei Udschda und Port Say
haben die marokkanische Frage wieder einmal in den Vorder-
grund des Interesses gerückt. Nachdem sich die Mächte mit
dem Vorgehen Frankreichs im marokkanischen Westen, in
Casablanca und Umgebung, wohl oder übel einverstanden er-
klärt hatten, haben französische Truppen jetzt im Nordosten
des scharifischen Reiches blutige Kämpfe geführt, die Eingeborenen
zu Paaren getrieben und ihre Dörfer vernichtet. Dabei ist die
Tatsache noch von besonderem Interesse, daß die französische
Garnison von Port Say die Expedition ihrer Kameraden aus Udschda
gegen die Beni Saaffen unterstützte. Port Say aber ist eine
französische Handelsniederlassung, die mit stillschweigender
Genehmigung der Regierung Frankreichs den gefährlichsten
Feind des Sultans Abdul Aziz, den einseitigen Thronprätendenten
Bu Hamara, mit Kriegsmaterial versorgt und diese lebenswichtige
Geiselnahme trotz der lebhaftesten Proteststimmungen des
legitimen Sultans bis auf den heutigen Tag fortsetzt. Eine
Garnison hatte Frankreich bisher selbstverständlich nicht in
Port Say, der Ort war vielmehr lediglich eine Handelsfaktorei.
Jetzt sind ganz in aller Stille Truppen aus Algier dorthin
geleitet worden, sodaß Frankreich außer Casablanca und Udschda
plötzlich über einen dritten Stützpunkt seiner militärischen
Expeditionen gegen Marokko verfügt. Wie diese ausgedehnten
kriegsartigen Unternehmungen mit der in der Algerias-
alle festgelegten und auch von Frankreich anerkannten Un-
verletzlichkeit Marokkos zu vereinbaren sind, ist schwer zu
sagen. Es gewinnt vielmehr den Anschein, daß Frankreich, immer
unter dem Vorgeben, die Pazifikation des Landes zu fördern,
ein Stück marokkanischen Gebietes nach dem andern an seinen
Besitz zu bringen trachtet.

In hohem Maße verlockend muß es ja Frankreich
erscheinen, nach den Erfolgen in Algerien und Tunis das
Werk der Annexion durch die Aneignung Marokkos zu voll-
enden und so seinen Besitzstand im äußersten Norden Afrikas
abzurunden und zu befestigen. Wie sehr den Franzosen
jenes Gebiet am Herzen liegt, geht schon aus der Tatsache
heraus, daß sie nicht müde werden, die Südgrenze Algeriens
immer weiter in die Sahara hinein auszudehnen.

Aber in Algerien und bis zu einem gewissen Grade
auch in Tunis konnte Frankreich doch mit einem Schein des
Rechtes eingreifen und zur Annexion schreiten; die
Selbstständigkeit Marokkos dagegen ist im Interesse des inter-
nationalen Handels durch die Großmächte gewährleistet.
Algerien war durch seine beispiellose Seeräuberei, der alle
Schiffe, deren Staaten ihm nicht Tribut entrichteten, zum
Opfer fielen, zu einer Geißel für ganz Europa geworden.
Bis in die Nordsee wagten sich die algerischen Seeräuber
noch vor 90 Jahren vor, und selbst das seemächtige England
zahlte zu jener Zeit und noch später jährlich 12000 Mark
an Algerien, um seine Schiffe vor dessen Räubereien auf
dem Meere zu schützen. Auch die deutschen Seestädte ent-
richteten damals sehr ansehnliche Beträge an den Bei von
Algier. Da war es Frankreich, das im Jahre 1830 eine
Flotte von 75 Kriegsschiffen und 37 500 Mann Landtruppen
nach Algier entsandte und nach mehrjährigen an Opfern
reichen Kämpfen der europäischen Seeschifffahrt den Frieden
wieder gab, dafür allerdings im Jahre 1834 den Frieden
abgeschlossen, in dem der Emir von Algerien den König der
Franzosen als seinen Lehnsheeren anerkannte. Ganz so-
teinlich und zweifelsohne wie mit Algerien war die Ge-
schichte mit Tunis schon nicht mehr; hier mußte vielmehr
der mit Gold beladene Esel die ersten Mauern der Absperrung
nehmen. Die Verschwendungssucht der Sultane stürzte
Ausgangs der 60er Jahre Tunis in den Staatsbankrott,
aus dem es Frankreichs Hand errettete. Der Krieg 1870/71
hinderte Frankreich, die Früchte seiner diplomatischen Finanz-
operationen sogleich zu pflücken. Zehn Jahre später zwang
Frankreich Tunis unter sein Protektorat unter völliger Be-
seitigung des Einflusses der Türkei.

Außerlich liegen die Dinge in Marokko jetzt genau so
wie vor Jahrzehnten in Tunis. Der Sultan Abdul Aziz
lebt von dem Gelde Frankreichs, und dieses muß im Interesse
der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in dem
Sultanat einen festen Platz nach dem andern, mit Port Say
schon den Dritten, in Marokko errichten. Aber einer

Auf Dezember!

wird zu einem Abonnement auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“

freundlich eingeladen mit dem Bemerkten, daß Be-
stellungen alle Postanstalten, Postboten und die
bekanntesten Agenten entgegennehmen.

Durch die Post bezogen kostet unsere Zeitung
für den Monat Dezember

nur 42 Pfennig

im Orts- und Nachbarortverkehr

nur 45 Pfennig

außerhalb desselben.

Bestellungen bitten wir sofort zu machen!

„Tunisierung“ Marokkos stehen in der Generalakte von
Algieras unüberwindliche Hindernisse entgegen. Die Mächte
werden im Interesse des freien Handels in Marokko nachsichtig
sein, und Frankreich wird sich selbst und dem Frieden der
Welt den größten Dienst erweisen, wenn es sich vor jeder
Verletzung der abgeschlossenen Verträge hütet. Marokko ist
nicht Tunis oder gar Algerien.

Tagespolitik.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über die Für-
sorge von Handlungsgehilfen zugegangen. Es
wird dieser Vorlage zufolge eine neue Vorschrift in das
Handlungsgehilfenbuch aufgenommen, in der es heißt: Wird der
Handlungsgehilfe durch unverschuldetes Unglück an der
Leistung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch
auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über sechs Wochen
hinaus. Eine Vereinbarung, durch welche von dieser Vor-
schrift zum Nachteil der Handlungsgehilfen abgewichen wird,
ist nichtig.

Die neue Reichsduma hatte ihren ersten großen
Tag gelegentlich der Debatte über die Dankadresse an den
Zaren. Die Adresse wurde mit großer Mehrheit angenommen.
Von größerer Bedeutung als dieser Beschluß war jedoch die
Stellungnahme der verschiedenen Parteiführer zu der Frage:
Ist Rußland ein konstitutioneller Staat?
und die Auseinandersetzung über dieses wichtige Thema. Es
zeigte sich hierbei, daß die Konservativen Rußland auch heute
noch für einen autokratisch regierten Staat halten, in dem
Zaren den unbeschränkten Selbstherrlicher erblicken und der
Ansicht sind, daß das berühmte Oktober-Manifest des Kaisers
an dieser Sachlage nichts geändert habe. Der Oktober-
führer Gutschkow erblickt dagegen in dem Oktobermanifest
die Einführung der Verfassung in Rußland, meint aber, daß
diese keine Beeinträchtigung der Zarengewalt in sich schließe,
sondern nur die Befreiung von Hofkamarilla und Burea-
kratie bedeute. Der Radikalführer Professor Miljutow legte
dar, daß Rußland infolge des genannten kaiserlichen Mani-
festes ohne Frage ein konstitutioneller Staat geworden sei;
vom Standpunkt des Verbandes der echt russischen Leute
aber ist der Oktoberführer Gutschkow mit seiner sehr maß-
vollen Ansicht bereits ein Staatsverbrecher. Die Duma muß
Gewißheit darüber erzielen, als was für ein Staat Rußland
zu gelten habe, sie hat auch die Pflicht, der Konstitution des
Landes zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen.

Die Lage im Nordwesten Marokkos wird
als bedenklich bezeichnet. Die der französischen Regierung
nahestehenden Pariser Blätter fordern daher die sofortige
Entsendung von Verstärkungen aus Algerien in das bedrohte
Gebiet, da andererseits die wenigen französischen Truppen
dieselbst völlig aufgerieben werden würden, hat sich doch schon
eine 300 Mann starke französische Abteilung vor einem An-
griff von 1500 Kabulen zurückziehen müssen. Andere Pariser
Blätter sprechen dagegen von ernstem Unvorsichtigkeiten der

französischen Militärbehörden und sagen, die Regierung wer-
de gut tun, ihre Agenten in Algerien ein wenig zur Ruhe
und Berrunft zu mahnen. Das französische Volk sei gegen
jede Eroberungspolitik in Marokko und werde seinen Willen
durchzusetzen wissen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. November.

Die Tagesordnung der Mittwochssitzung war sehr
umfangreich und konnte denn auch trotz Dauerverhandlung
nicht erledigt werden. Nach Erledigung einer kleinen Vorlage
wurde der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag in
erster Lesung beraten. Abg. Wellstein (Ztr.) fand, daß die
Vorlage mit früheren Kommissionsbeschlüssen des Hauses
im allgemeinen übereinstimme, wollte aber doch Kommissions-
beratung. Abg. Dr. Heinze (natlib.) pries die Vorteile des
Entwurfs, der die Rechte der Versicherten besser wahre,
forderte jedoch Ausdehnung der Bestimmungen auf die
öffentlichen Versicherungsanstalten und Streichung der Aus-
nahmenvorschrift über den Selbstmord, weil dieser zumeist in
Geistesumnachtung verübt werde. Die Abgg. Wagner (konf.),
Kämpf (fr. Volksp.), Schulz (frkonf.), v. Damm (wirtsch.
Berg.) und Dove (fr. Berg.) hofften unter Anerkennung
der Verbesserungen auf baldige Verabschiedung der Vorlage.
Abg. Stadthagen (Soz.) forderte Streichung der Bestimmung
über den Selbstmord, dafür aber Aufnahme einer solchen
über den Zweikampf. Abg. Dr. Ricklin (Ekt.) schloß sich
dem Zentrumsredner an. Darauf wurde Kommissionsberatung
beschlossen. Es folgten die erste Beratung der Vorlage über
die Sicherung der Bauhandwerker-Forderungen.
Staatssekretär Rieberding hob die Grundsätzlichkeit
bei der Ausarbeitung des Entwurfs hervor, ebenso das
Bestreben, Härten zu vermeiden. Die Bestimmung über die
Hinterlegung von einem Viertel der Bau-
summe sichere wohl den Bauhandwerkern ihr Recht. Abg.
Jund (natlib.) sah den Entwurf als geeignete Grundlage
für ein Gesetz an. Abg. Mayer (Ztr.) äußerte sich ähnlich.
Dem Vorschwindel müsse ein Ende gemacht werden. Auch
Abg. Pauli (konf.) freute sich, daß es endlich zur Sicherung
der Forderungen der Bauhandwerker kommen solle, hatte
aber eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen. Abg.
v. Driesen (frkonf.) stimmte im allgemeinen zu. Abg.
Kämpf (fr. Volksp.) brachte verschiedene Bedenken vor.
Nach weiterer Beratung wurde Kommissionsberatung be-
schlossen. Donnerstag: Etat.

Der Reichskanzler Fürst Bülow zum Moltke-Harden-Prozess.

Auf Aeußerungen des Zentrumsabgeordneten Spahn
hin, führte Fürst Bülow in der Donnerstagsitzung des
Reichstags folgendes aus: Die Abwesenheit des Kriegs-
ministers zwingt mich, gegen die Art und Weise, in der
Spahn über den Moltke-Harden-Prozess und über die Zustände in der
Armee sich geäußert hat, Stellung zu nehmen. Diese Ausführungen
beruhen auf unermessenen Behauptungen, die ohne Beweis nicht
wiederholt werden sollten. Ich weise diese Vorwürfe in dieser
Allgemeinheit mit Nachdruck und Entschiedenheit zurück.
(Lebhafte Bravo.) Soweit sittliche Verfehlungen vorgekommen
sind, haben sie mich mit Ekel und Scham erfüllt. Es wird
auch alles geschehen, um solche Greuel auszurotten.
(Lebhafte Bravo.) In seinem innersten Kern ist das
Heer gesund. Es gibt niemand, der an dem sittlichen
Größt unseres Kaiserpaars zweifelt, das in seinem
Familienleben dem ganzen Lande ein schönes Vorbild
gibt. Ebenso ist auch das deutsche Volk kein Sodom und
Gomorrha, und im Heere herrschen keine Zustände wie
im römischen Kaiserreich, und gerade der Kaiser wird mit
dem schärfsten Wesen alles ausfeigen, was nicht in die
Reinheit seines Hauses paßt. (Bravo.) Ein Minister
kann dem Monarchen nur unter Beibringung von Beweisen
Beschuldigungen überbringen. Was wird nicht alles in unserer
Zeit gellächelt und gelächelt (sehr richtig!) Bin ich nicht selber
Gegenstand infamer, unwürdiger und tödlicher Verleumdungen
gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Als der Kaiser zum
erstenmal von den Beschuldigungen sprach, habe ich ihm gesagt, er dürfe nicht
rechts, nicht links sehen, um nur den eigenen
Schild, den des Volkes und des Heeres rein-
zuhalten. Das war S. M. aus der Seele ge-
sprochen. (Lebh. Zustimmung.) Eine Kamarilla
existiert nicht; eine Kamarilla ohne Einfluß ist keine
Kamarilla; die Voraussetzungen für das Gedeihen ein

Konarkilla ist die Abgeschlossenheit und Unselbstständigkeit des Monarchen. Diesen Vorwurf kann man aber dem Kaiser nicht machen. (Sehr gut und große Heiterkeit.) Der Reichszanzer tritt sodann der in der Zentrumspreffe leithin aufgetretenen Behauptung entgegen, daß die Reichstagsauflösung erfolgt sei, um den Reichszanzer persönlich zu schüßen. Das Zentrum habe die Geduld der Regierungen durch Verhandlungen auf sehr harte Proben gestellt (stürmische Unterbrechungen durch das Zentrum, andauernder, tosender Beifall bei den Blockparteien) und deshalb sei die Auflösung des Reichstags notwendig gewesen. Ein Reichszanzer, der sich da unterworfen hätte, hätte nicht nur das Vertrauen der Regierung, sondern auch Ehre und Reputation verloren. (Stürmischer Beifall.)

Landesnachrichten.

Altensteig, 29. November.

Die Amtsversammlung des Nagolder Oberamtsbezirks fand am Mittwoch im Rathausaal in Nagold statt. Diese Amtsversammlung hatte infolge besondere Bedeutung, als in derselben der Uebergang zur neuen Bezirksordnung vollzogen und die Mitglieder des nunmehrigen Bezirksrats gewählt wurden. Zunächst fand noch eine Amtsversammlung nach dem alten Gesetz statt, welcher sich dann diejenigen der neuen Bezirksordnung anschloß. Ueber die Verhandlungen ist nach dem Gef. folgendes zu berichten:

Zu Punkt 1 der L.-D.: Statuten-Änderung der Oberamtsparlasse wird auf Erlaß der K. Kreisregierung das Maximum der Einlagen für 1 Person auf 3000 M. für ganze Familien auf 5000 M. festgesetzt. Zu Pkt. 2 der L.-D.: Beitragsleistung der Amtslörperschaft zu den Baukosten eines auf dem Haltpunkt Nagold-Stadt zu errichtenden heizbaren Wasserturms der Eisenbahnverwaltung wird dem Antrag des Amtsversammlungs-Ausschusses entsprechend beschlossen die Hälfte der Kosten mit 1350 M. zu bewilligen. — Zu Pkt. 3 der L.-D.: Wahl eines Mitglieds der Landarmenbehörde wird Stadtschultheiß Weller, Altensteig als solches gewählt. — Zu Pkt. 4 der L.-D.: Wähler der Verwaltungs-Aktuare gemäß Art. 142 und 248 der Gemeindeordnung und Festsetzung der Gehalte derselben werden die Aufgaben der Leitung als Körperschaftsbeamte laufenden Verwaltungs-Aktuare vom Vorsitzenden definiert und betont, daß sie nicht wie bisher nur den Gemeindepflegern zu helfen, sondern diese und deren Geschäfte zu beaufsichtigen bzw. zu kontrollieren haben mit der Maßgabe bei vorkommenden Anständen beim Bezirksamt Anzeige zu machen. Von besonderer Wichtigkeit sei hierbei für den Gemeindepfleger eine gute Führung des Hauptbuchs (bisher Kapiat). Es wird zur Wahl der Verwaltungssituare geschritten und zwar von 2 Personen im Hauptamt und 4 Personen im Nebenamt. Gewählt wurden zu Verwaltungs-Aktuaren im Hauptamt 1) für den vorderen Bezirk mit 8 Gemeinden und 3613 Einwohnern Verw.-Aktuar Schwarzmaier, Nagold, für den hinteren Bezirk mit 11 Gemeinden u. 3784 Einwohnern Verw.-Aktuar Maier in Altensteig. Im Nebenamt: Schultheiß Dengler, Ebhausen 5 Gemeinden mit 1863 Einw., Stadtschultheiß Mutschler, Wildberg 3 Gemeinden mit 1841 Einw., Stadtpfleger Nieger, Hatterbach 3 Gemeinden mit 1636 Einw. und Stadtpfleger Venz, Nagold 2 Gemeinden mit 1771 Einw. Die Belohnungen werden für die beiden Aktuare im Hauptamt nach dem in der Vollzugsverordnung aufgestellten Rahmen festgesetzt wie folgt: 2400—3600 M. und zwar 6 Stufen mit je 200 M. mit dem nach 18 Jahren Dienstzeit zu erreichenden Maximum von 3600 M. Das ergibt für Herrn Maier, da er über 18 Jahre im Dienst, eine Belohnung von 3600 M. u. für

Herrn Schwarzmaier, seit 1. Sept. 1897 im Dienst, 3000 M. und vom 1. Sept. 1909 ab 3200 M., dazu kommen je 600 M. für Dienstaufwand. Die anderen vier Belohnungen wurden festgesetzt auf 1500 M., 1400 M., 1150 M. und 1250 M. je einschließlich Gehilfenaufwand. — Pkt. 5 der L.-D. betrifft eine Reihe minderwertiger Gegenstände. — Pkt. 6 der L.-D.: Die Publikation der Amtspflege-Rechnung pro 1906/07, sowie die Abhör-Ergebnisse zu den Rechnungen der Oberamtsparlasse pro 1905 und 1906. — Pkt. 7 der L.-D.: Aufstellung der Distriktsärzte als Schulärzte wird zur Behandlung an den Bezirksrat überwiesen. — Ein Antrag von Nagold zu § 11 der Bezirksfeuerlöschordnung, Prämien von 1 M. für solche Fuhrleute anzusetzen, welche antreten aber als entbehrlich wieder entlassen werden, wird genehmigt. — Ein Besuch um Einrichtung des Telefons für die Oberamtsbauämter und die Oberamtsparlasse wird mit 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt. — Ein Antrag von Nagold bezüglich Einbeziehung der forstwirtschaftlichen Arbeiter in die Bezirkskrankenkasse wurde von letzterer abgelehnt. Beschluß der Amtsversammlung: Die Versicherungspflicht zur Bezirkskrankenkasse auch auf die forstwirtschaftlichen Arbeiter ausdehnen. — In der nun folgenden Amtsversammlung nach der neuen Bezirksordnung vom 28. Juli 1906 fand die 1. Wahl von 6 Mitgliedern des Bezirksrats u. 4 Stellvertretern statt. Gewählt wurden: Als Mitglieder Stadtschultheiß Brodbeck, Stadtschultheiß Weller, Stadtschultheiß Krauß, Stadtpfleger Frauer, Elektrizitätswerksbesitzer Wohlbold, Hirschwirt Kleiner, Ebhausen. Als Stellvertreter Schultheiß Schumacher, Oberschwandorf, Schultheiß Kern-Gültlingen, Fabrikant Schichardt, Ebhausen, Elektrizitätswerksbesitzer Jaist-Altensteig. 2) Wahl des Schriftführers und eines Stellvertreters für die Amtsversammlung und den Bezirksrat. Gewählt wurden Oberamtssekretär Bollmer bzw. Oberamtsparlasser Gaifer.

Privatgüterwagen. Für den Bau von Privatgüterwagen, die in den württ. Wagenpark eingestellt werden sollen, sind besondere technische Vorschriften aufgestellt worden. Diese werden im Bedarfsfall durch das maschinentechnische Bureau der Eisenbahnverwaltung abgegeben.

Palzgrafenweiler, 27. Novbr. (Korr.) Die hiesige Schängengilde hat durch Eingabe das hiesige Gemeindekollegium gebeten, ihr, den seither auf Jahrespacht innegehabten Schießplatz, event. durch Kauf, oder auf längere Jahre in Pacht zu überlassen. Wie nun Oberschützenmeister Schleg in letzter Versammlung der Schängengilde bekannt gab, ist der Platz vorläufig von der Gemeinde auf 10 Jahre an die Schängengilde in Pacht abgetreten worden, wofür dem hiesigen Gemeindekollegium für den entgegenkommenden Beschluß herzlichster Dank gezollt wurde.

Palzgrafenweiler, 27. Novbr. (Korr.) Am letzten Sonntag fand auf Einladung einiger Arbeiter eine Arbeiterversammlung im Gasthaus zur Post statt, die den Zweck hatte, einen evangelischen Arbeiterverein zu gründen. Oberholzhauer Döller legte die Gründe dar, die einen solchen Verein zweckmäßig erscheinen lassen und zeichneten sich auch dann in eine aufgelegte Liste ziemlich Arbeiter ein, so daß nach weiteren Informationen der Verein zu Stande kommen dürfte.

Schopfloch, 28. Nov. Auf dem Adelsberg, einer bis zu 718 m aufsteigenden Höhe hinter Schopfloch, wird gegenwärtig eine Blockhütte errichtet. Die Gemeinde Schopfloch hat dort ein größeres Stück Feld angekauft, um einen günstigen Platz für die Schughütte zu erhalten. Dieselbe soll vor allem dem Zweck dienen, die prächtige Aussicht auf die massigen Berge unserer Alb mit Ruhe genießen zu können. Die Blockhütte hat ein plattes Dach erhalten, zu welchem eine Treppe von außen führt. Der freie Platz hinter der

Hütte soll aufgeforscht werden. Der Schwarzwaldderein Dornstetten hat, wie schon gemeldet, in seiner letzten Sitzung einstimmig einen namhaften Beitrag zum Bau der Hütte bewilligt und damit einen schon lange ausgesprochenen Wunsch der Ortsgruppe Schopfloch erfüllt. Die Einweihung soll erst nächstes Jahr stattfinden.

Schwann O.A. Neuenbürg, 27. Nov. Zu dem bereits berichteten Brandfall ist noch nachzutragen, daß nach den Aussagen des Augenzeugen der 24jährige Sohn des Straßwarts Pfeiffer in Betracht kam. Der Junge ist geistig nicht ganz normal und hat die Tat eingestanden.

Tübingen, 28. Nov. Die Landtagsabgeordnete Vieching in einer Versammlung des Volksvereins ausführte, ist eine allgemeine Neuorganisation des höheren Schulwesens gegenwärtig in Vorbereitung. — Die Verlegung der tierärztlichen Hochschule nach Tübingen soll nun als sicher in Aussicht zu nehmen sein.

Tübingen, 28. Novbr. Der akademische Senat der Universität Tübingen hat zum Fall Günter Stellung genommen und sich einer von der philosophischen Fakultät erhobenen Beschwerde in ihrem vollen Inhalt angeschlossen.

Stuttgart, 29. Nov. Die Landesversammlung der Bremser fand unter dem Vorsitz des Landesvertreter Joller im Saale des Verbandsaufhauses des Eisenbahnerverbandes statt. Zunächst wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Kategorie im verfloffenen Jahre erstattet und der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die an Regierung und Landstände gerichteten Eingaben eine befriedigende Lösung gefunden haben. Die Kategorie habe allen Anlaß, den beteiligten Faktoren für die gewährten Verbesserungen dankbar zu sein. Bei der Besprechung der gegenwärtigen Lage des Bremspersonals wurde eine durchgreifende Regelung der Dienst- und Ruhezeiten sowie die Erzielung eines einheitlichen Jahrgehaltensystems als wünschenswert bezeichnet. Daß eine bessere Regelung der Dienst- und Ruhezeiten notwendig ist, erhellt u. a. daraus, daß in Stuttgart im Monat Oktober von 87 Beamten und Hilfsbeamten 1800 Überstunden gemacht werden mußten. — Am 8. Dezember findet eine Landesversammlung der Haltestellenvorsteher, am 5. Januar eine solche der Schaffner in Stuttgart statt.

Stuttgart, 28. Nov. Der Fahndungsinspektor Enderte von hier ist heute nachmittag einem Schlaganfall, der ihn bei Ausübung seines Dienstes im O.A. Besigheim betraf, erlegen.

Vom Landtag. Die Kommission der Zweiten Kammer für Gegenstände der Inneren Verwaltung setzte heute ihre Beratungen fort. Schmid-Besigheim (Sp.) berichtete über den Antrag Gröber und Gen. (Ztr.), in welchem die Uebernahme der Fleischbeschaugebühren auf die Bundesstaaten verlangt wird. Der Berichterstatter beantragte Uebergabe an die Regierung zur Kenntnisnahme. Minister Dr. v. Bischof bekämpfte den Antrag mit Entschiedenheit. Die Fleischbeschau koste jetzt schon $\frac{1}{2}$ Million. Man müßte, wenn man dem Antrag Gröber stattgeben wollte, die Fleischbeschau von Staatswegen anstellen; das hätte eine außerordentliche Verteuerung der Fleischbeschau zur Folge. Der Antrag des Berichterstatters auf Kenntnisnahme wurde nach weiterer Debatte gegen die Stimmen der Zentrumsabgeordneten angenommen. Der Antrag Gröber und Gen., für das an Rachkrankheiten von Maul- und Klauenseuche verendete oder notgeschlachtete Rindvieh eine Entschädigung zu gewähren, wurde abgelehnt und dagegen ein Antrag Jummendörfer (B.) zum Beschluß erhoben, wonach die Entschädigung auf $\frac{2}{3}$ des gemeinen Werts des verendeten oder getöteten Tieres festgesetzt werden soll. Abgelehnt wurden ferner einige Anträge des Zentrums, die eine bessere Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche verendete Jungvieh, die Uebernahme der Kosten der

Das Leben in einem russischen Dorfe

und

unter den Verbannten in Sibirien

von J. Morlot, Wörnersberg.

II. Teil. (Schluß.)

Der Grenzstein.

Der Vorsteher der Strafkolonie ist ein Offizier, der eigentlich nichts weiter als auch ein Verbannter ist. Unter ihm stehen noch 30—40 Kosaken als „Wächter des Gefängnisses“.

Entweicht ein Kolonist und kann nicht mehr eingebracht werden, so wird der die Oberaufsicht führende Offizier in ein Bergwerk geschickt. Läßt ein Kosak einen Gefangenen entweichen, so hat er die gleiche „rofige Aussicht“. Gelingt es einem Verbannten, vielleicht durch irgend jemand, einen Brief in die Heimat zu schicken, so wird der Offizier der Strafkolonie zum Gemeinen degradiert.

Troyden nun die Verbannten so strenge bewacht werden, soll es doch vorkommen, daß viele entfliehen. Aber die Flucht aus der Kolonie ist gleichbedeutend mit Selbstmord!

Allein, ohne Mittel und Lebensvorräte den weiten Weg zurücklegen — die gierigen Wölfe — wer sollte nicht zerschrecken? Tut nichts! Gelingt — gelingt! Wenn nicht — dann hat man sich wenigstens nicht selbst umgebracht! Welcher Trost! — Bei Nacht binden sich die Flüchtlinge auf die Bäume hinauf, damit sie im Schlafe nicht von den Wölfen gefressen werden. Trotz all diesem gibt es in Sibirien solche, die schon 2—3 mal flohen und unter einem andern Namen wieder juristiktransportiert wurden. Ja manche seien ihr Leben lang eigentlich immer unterwegs — hinein — hinaus! Gelingt einem Strafkolonisten die Flucht,

so nimmt er den in Rußland allgemeinen Namen „Zwan“ an. Seinen eigentlichen Namen wird die Aktivität wohl schwerlich mehr erfahren.

Alle 2 Jahre kommt ein Regierungsbeamter in die Strafkolonie „zur Gemeindevisitation“. Hat sich „ein Verschickter“ tadellos geführt, so kann ihn dieser Beamte zur Begnadigung vorschlagen. Dadurch ist es möglich, daß einer wieder zurückkommen kann. An diesem schwachen Hoffnungsfaßen hängen alle Kolonisten in den ersten Jahren und lassen sich alles gefallen! Wer aber schon länger als 4 Jahre verschickt war und nicht zurückgerufen wurde, hat keine Aussicht mehr. Warum? Ach — der Mann könnte zu viel erzählen!

Wer in die Heimat zurückkehren darf — o diese Glücklichen! kommt wieder auf „dem Schub“ über den Ural zurück. Aber — seine Heimat sieht er nicht wieder! Viele Stunden von seinem Heimortort wird er irgendwo in einer Stadt als Tagelöhner beschäftigt. Würde er aber „plaudern“ — würde er erzählen was er gehört und gesehen hat — dann wäre er schon nach wenigen Tagen wieder unterwegs — in die Bergwerke! Es hängt also von seinem Stillschweigen ab, wie sich sein ferneres Leben gestaltet.

Erfundigen wir uns noch nach denen, die in die sibirischen Bergwerke kommen! Weistens sind sie ja Verbrecher — aber doch noch Menschen!

Derjenige, der in das Bergwerk kommt, kann, ehe er eintritt, noch einmal unseres Herrgotts blauen Himmel betrachten. Es wird ein letzter, langer Blick sein!

Das blaue Firmament sieht er nicht wieder, höchstens als todkranker Mann, wenige Stunden vor seinem Ende. Da unten in des Berges Tiefe wird er jeden Morgen an seinen Schubkarren mit einer Kette gebunden, um erst nach saurer, 12stündiger Arbeit wieder losgelassen zu werden. Hat er sein ärmlisches Abendessen gierig verschlungen, dann verkröcht er sich in ein elendes Loch, wo er, zum Tode

erschöpft, in bleiernem Schlaf verfällt. Auch Frauen trifft man unten, die Erz sieben!

Feiertage gibt es nur 2 im Jahre, Ostern und Weihnachten. Sonst wird auch am Sonntage gearbeitet.

Kommt nun einer als 30jähriger, kräftiger Mann hieher, so soll man ihn schon nach 2 Jahren nicht mehr erkennen, selbst wenn man sein leiblicher Bruder wäre! 6—8 Jahre genügen, den Armen zu einem Greise zu machen! Länger als 10 Jahre habe es noch keiner ausgehalten.

Doch auch in dieser schauerlichen Tiefe gibt es Freudentage! Wertwürdig! ganz merkwürdig! Hören wir nur!

Jeder Arbeiter, der den Tag über von keinem Aufseher geschlagen wurde, erhält nach unserem Gelde berechnet den Riesenlohn von etwa 3 Rg. gutgeschrieben.

Voller Freude meldet er sich abends beim Oberaufseher, der diese wichtige Tatsache sich notiert! Doch was soll er mit dem gutgeschriebenen Gelde anfangen? Von Zeit zu Zeit läßt nun der Oberaufseher für den gutgeschriebenen Betrag den Leuten einen ganz erbärmlichen Fußel verabreichen.

Dieser Tag wird mit einer Sehnsucht von den Gefangenen erwartet, da ist die deutsche Weihnachtsfreude noch lange nichts dagegen.

Auch dieser Tag kommt. Man hat schon tagelang zusammenaddiert, wieviel etwa „härrendes Lebenswasser“ man erhalten wird. Schnell — in gierigen Zügen wird das „Feuerwasser“ hinabgestürzt, dann kriecht man in sein Loch um, bewusstlos vom viehischen Rausche — und das ist scheint die Freude! — einige Stunden sein Elend zu vergessen! Die Leute sind eigentlich keine Sklaven mehr, sie sind die Hunde ihrer Aufseher geworden.

Endlich sind diese Elenden so zusammengeschunden, daß Peitschenhiebe und Knutenstreich die nichts mehr nützen. An einem Morgen hat der Tod, der ja vorher noch so dicken Kerkerwand Halt macht — sie befreit.

Heranziehung der Tierärzte zur Bekämpfung der Viehseuchen auf öffentliche Fonds und die gutachtliche Vernehmung von Landwirten vor der Anordnung einschneidender polizeilicher Absperrungsmaßnahmen verlangen. Ein Antrag des Abg. Andre (3.), die gutachtliche Beurteilung nach der Anordnung der Sperrmaßnahmen erfolgen zu lassen, fand Stimmengleichheit (7 gegen 7 Stimmen).

Kornweithelm, 26. Nov. Gestern abend haben 800 Arbeiter der Schuhfabrik J. Siegle u. Cie., welche die Kündigung eingereicht hatten, beschloffen, die Kündigung zurückzunehmen und das Arbeitsverhältnis bedingungslos wieder fortzusetzen. Zwei Arbeiter, welche die Veranlassung der Streikbewegung waren, sowie zwei weitere Arbeiter, die einen Meister mißhandelten, werden nicht mehr eingestellt.

Böblingen, 28. Novbr. Gestern Abend 1/5 Uhr ereignete sich in Dornheim, in dem z. B. eine rege Bautätigkeit herrscht, auf dem Auffüllplatz ein schwerer Unglücksfall. Die beiden Arbeiter Hofmann von Sindelfingen und Hartmann von Gattenhofen, O.A. Göppingen, wurden durch herabstürzende Erdmassen verschüttet. Hofmann wurde totgedrückt, der andere erlitt einen Schenkelbruch und wurde schwer verletzt ins hiesige Bezirkskrankenhaus gebracht.

Mühlacker, 28. November. Zwischen Mühlacker und Altingen ist gestern abend ein Handlanger aus dem Zug gefallen und hat das Genick gebrochen. Es ist der 20jährige Karl Gutzjahr von Enningen.

Aus Oberschwaben, Isny, 28. Nov. Wie vor 10 Tagen die alljährlich stattfindenden großen Stammholz-Versteigerungen der fürstl. Standesherrschaften Thurn und Taxis und Königsgewald und der Stadtgemeinde Saulgan mit hohen Preisen abgeschlossen haben, wurden bei den in der letzten Woche vom 19. ds. Mts. ab von den Forstwaldungen Woffegg, Zell, Tannheim, Isny abgehaltenen Verkäufen gute Preise erzielt. Der Durchschnittserlös betrug in Woffegg aus 25 000 Stämmen z. 109 % der erhöhten Tagespreise, in Zell aus 38 000 Stämmen und Wälden ca. 108 %; ähnliche Preise wurden bei den übrigen Verkäufen erzielt. — Zur gegenwärtigen Milchkrise in Deutschland wird geschrieben: „In welchem Wert die Allgäuer Milch steht, zeigt die Tatsache, daß zur Zeit die Sennereigenossenschaft Öllings ihr sämtliches Milchquantum in die Residenz Stuttgart, um den Preis von 14¹/₂ Pfennig franko Bahnhof Nagenried liefert!

Friedrichshafen, 28. Nov. Vorgestern Abend 1/11 Uhr wurde ein Einbruch in die Wechselstube am Hafen versucht. Die Einbrecher waren ihrer Drei, wurden aber inmitten ihrer Arbeit — sie waren eben daran das Schloß aufzuschneiden — von Grenzauffsehern vertrieben. Leider konnten sie nicht erkannt und erwischt werden.

Pforzheim, 28. Nov. In einer hiesigen Handwerker-Zunngstrankenkasse wurden, wie bereits gemeldet, große Differenzen entdeckt, die aber durch die Ration des Kassierers, der Rechenfehler geltend machen will, gedeckt sind. Es handelt sich, wie wir jetzt erfahren, um 12.500 Mark. Die Begleitumstände sind noch nicht bekannt geworden.

Köngen, 27. Nov. Fabrikant Otto hielt dieser Tage im Lindenjahr hier einen Vortrag über den Baumwollbau in Deutsch-Ostafrika. Der Vortragende stützte sich in seinen Darlegungen in der Hauptsache auf die Berichte des Komm. Rats v. Otto in Reichenbach, der, wie erinnerlich, im Laufe dieses Sommers Deutsch-Ostafrika bereist hat. Die von der Firma gepachteten 5000 ha Land liegen bei Kilossa, 100 km von der nächsten Eisenbahnstation Morogoro, am Fuß eines Gebirgszuges und an einem Fluß, der auch in der trockenen Jahreszeit noch genügend Wasser liefert. Es könne mit der Zeit auf einen Jahresertrag von 2000 Ballen Baumwolle gerechnet werden. Der jährliche Bedarf der Firma in Unterboihingen und Wendlingen allein beläuft sich jedoch auf 8—9000 Ballen à 4—5 Zentner.

Vielleicht werden sie vorher noch hinaufgeschafft, um in einem armenigen Spital den müden Leib zur letzten Ruhe zu legen und ein verflüchtiges Leben auszuhauhen. Auf wie vielen Flächen und Seufzern ruht nicht des Jaren Thron! Und — alles rächt sich auf der Erde!

Dort, wo des Jaren Reiche sich begrenzen, hart an Sibiriens Marken sieht ein Stein, und wie ein Monument von Grabestängen ragt er als Trauermal ins Feld hinein.

Ein Markstein ist es nicht allein der Lande, ein Grenzstein ist's und wird es fernher sein für manchen Menschenglücks zerissene Bande. Dort ist der Weg, wo sie vorüberziehen in der Verbannung harte Schmach und Schande, in eine Welt voll Elend nur und Müde, der unfreiwilligen Pilger traurige Schar.

Wie manchen sah der Stein hinüberziehen! Ob er des Trauerlofes schuldig war? Ob nicht, gleichwohl — was fragt danach ein Stein, duft er nicht hart und alles Fühlens bar, duft er nicht hart wie jene Mannen sein, die roh die Glenden ins Elend trieben?

Und doch als sei ein Freund der kalte Stein erfüllt von Mitleid und von heißem Lieben, so ward von Tausend Armen er umschlossen, eh' man ins Elend wanderte dort drüben. Viel Tränen sind auf jenen Stein geflossen — so heiß die Tränen, wie er selber kalt, ein Opfertrank, in Jähren hingegossen, der noch als Scheidegruß der Heimat galt.

Und jeder Mund hat küßend ihn berührt, wie auch der Treiber oft des Zauderns schalt. Dann ward des Glends Schar hinweggeführt. Ob ihr noch einmal sollt die Lande sehen,

Wenn einmal bessere Transportverhältnisse durch den Bau von Eisenbahnen geschaffen seien, so werde Deutsch-Ostafrika instande sein, dem deutschen Reich einen großen seines Baumwollbedarfs zu liefern.

Ausländisches.

Haag, 28. Nov. Die Erste Kammer hat den deutsch-niederländischen Vertrag betr. die Unfallversicherung angenommen.

Alkmaar. Sturm wütete in der Nord- und Ostsee. Mehrere Schiffszusammenstöße und Untergänge kamen vor, doch konnten die Befragungen, soweit bisher bekannt ist, zu meist gerettet werden. Ein belgischer Fischertatter ging mit der ganzen Besatzung unter. — In einem Berliner Beleidigungsprozess verteidigte sich der Angeklagte, ein Hauptmann v. Bröder, selbst. Er hielt eine etwa siebenstündige Verteidigungsrede und zwar in zwei Abschnitten. — Ein Advokat-Kunststück brachte der Pariser Verteidiger Henry Robert fertig. Seiner Beredsamkeit gelang es nicht nur, die Freisprechung einer Frau zu erzielen, die ihrem ungetreuen Geliebten mit Vitriol ein Auge ausgebrannt hatte, nein, er brachte es auch zuwege, daß sich die verheiratete Frau und ihr als Zeuge erschienener Ehemann im Gerichtssaal versöhnten. — Von dem Fischer Wulf in Brunsbüttel wurde Hamburger Blättern zufolge ein Kal gefangen, der 36¹/₂ Pfund gewogen haben soll. Der Riese wurde von einem Reisenden für 25 Mk. erstanden. — Berlins Nachbarstadt Wilmersdorf hat eine Verdoppelung der Steuer nach dem gemeinen Wert für unbebaute Grundstücke beschlossen. Der Ertrag wird auf rund 430 000 Mk. berechnet.

Vermischtes.

Berliner Leben. Aus einer Denkschrift des Vereins für Kinderwohlfahrt ergibt sich die traurige Tatsache, daß in Berlin 14 000 Kinder ohne warmes Essen vorhanden sind. Wahrscheinlich ist die Zahl hiermit noch nicht mal erschöpft, wie auch die Erwachsenen nicht mitgezählt sind, die kein warmes Essen haben. Das sind die Schattenseiten der gleichenden Weltstadt. Trotz der hunderttausende, die alljährlich für die Armen bewilligt werden, herrscht in vielen Familien eine drückende Not, die wahrlich vor unüberlegtem Zugang nach Berlin warnen sollte.

Der Selbstmord des Kammerjägers Theodor Vertram ereigt in künstlerischen Kreisen und im Publikum Aufsehen. Vertram, von jeher ein unruhiger Geist, war seit dem tragischen Tode seiner zweiten Gattin, die bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ an der holländischen Küste erkrankt, hochgradig nervös. Am Totensonntag verschlechterte sich seine Gemütsstimmung derart, daß er seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Der hervorragende Sänger und Künstler, der Wagner und Mozart gleich gerecht zu werden vermochte, war 1869 in Stuttgart geboren und entstammte einer Künstlerfamilie. Sein Vater war der Baritonist Heinrich Vertram, seine Mutter eine dramatische Sängerin. Bereits als Zwanzigjähriger begann Theodor Vertram im Kunstleben eine Rolle zu spielen. Im Laufe der Jahre trat er als Baritonist in Hamburg, Berlin, Amerika, München, Wien, Bayreuth usw. auf. In Bayreuth, wo er sich in der letzten Zeit aufhielt, hat er auch den Selbstmord verübt. Seine erste Frau, die Sängerin Moran-Olden, war in geistiger Unmachtung gestorben. — Vertram erhängte sich an einem Fensterkreuz des Bayreuther Bahnhofhotels. Nach dem „Berl. Lok. Anz.“ war der Künstler, der 40 000 Mk. Gage bezog und Hunderttausende, ja Millionen verdient hat, in Schulden und drückender Not, so daß er auf die Milderkeit angewiesen war. Dazu kamen Sorgen und seine Stimme und eine schwere Ohrenkrankheit hatte eine Operation bedingt. Vertram will an der Seite seiner Gemahlin in Hoel van Holland beige-

die jetzt der letzte Scheidebild verliert? Zieht hin und gönnt ihr in Hoffnung gehen! Doch euer sehndes Hoffen ist vergebens, ihr sollt erst wieder eine Heimat sehn am zweiten Stein, am Markstein eures Lebens.“

Könnte man inniger herzlicher das Mitleid mit denjenigen, die in die Verbannung geschickt werden, noch ausdrücken, als eben der Dichter dieses ergreifenden Liedes?

Vermischtes.

Jahnausziehen mit einem Windsaden. Vorzüglich auf dem Lande, wo der Zahnarzt nicht immer zur Stelle ist, herrscht noch die Gewohnheit, um den kranken Zahn an einen Zwirnsfaden zu binden und ihn damit auszuziehen. Wenn es sich um die Milchzähne von Kindern handelt, so ist die Prozedur leicht und von Erfolg begleitet. Wie gefährlich sie jedoch werden kann, das geht aus einer Nachricht aus Darmstadt hervor. Ein junger Mann band um einen kranken Zahn einen Windsaden und befestigte diesen an die Türklinke. Die Folge davon war, daß, als er die Tür zuschlug, zwar der Zahn mit einem gewaltigen Ruck herausflog, aber auch gleichzeitig ein Stück des Oberkiefers mitging. Der junge Mann mußte sich deshalb schleunigst in ein Krankenhaus begeben und wird an den Folgen dieses selbständigen Jahnausziehens noch lange zu tragen haben.

Eine ungewöhnliche atrobatische Leistung. Eine seltsame, viele werden sagen eine unsinnige Wette hat ein Mann in Amerika gewonnen, der sich Max Duffel aus München nennt. Er ist sämtliche 910 Stufen des Washington-Denkmal in New-York auf den Händen hinabgegangen, und zwar hat er nach der „Frei. Ztg.“ die Leistung in 59 Min. 30 Sek. vollbracht. Der Wette zufolge mußte er in einer Stunde unten sein, wenn er die ausgelegten 2000 Mk. gewinnen wollte. Er trug kein Sportkostüm, sondern einen gewöhnlichen Anzug. Nur den Ueberzieher legte er ab, bevor

er an seine Aufgabe ging. Die ersten 4 Treppen legte er mit der Schnelligkeit eines Fußgängers zurück. Als er 110 Fuß gemacht hatte, ließ er sich den Hut abnehmen, nach weiteren 40 Fuß konnte er auch Krügen und Halsbinden nicht mehr aushalten. Auf der Hälfte des Wegs, nach 250 Fuß, ging er schon recht langsam und er mußte eine Ruhepause eintreten lassen, während er die Fäße an die Wand lehnte. Von da ab mußte er sehr häufig Cognac zu sich nehmen. Als er nur noch 50 Fuß zu gehen hatte, war er fast ohnmächtig, das Hochrufen des Publikums und eine gewaltige Dosis Cognac belebten ihn aber zu einer neuen Kraftanstrengung. Gerade als er die letzte Stufe verlassen hatte, sank er ohnmächtig hin. Nach kurzer Zeit erholte er sich indes. Abgesehen von steifen Handgelenken, scheint er keine üblen Folgen davongetragen zu haben.

Das Kind im Geldschrank. Durch den Unverstand eines Dienstmädchens ist ein Kind des Patentanwaltes W. in der Alexandrinenstraße in Berlin in den Geldschrank eingeschlossen worden und in äußerster Lebensgefahr geraten. Das Kind, ein 3-jähriges Mädchen, hatte in dem Zimmer, in dem der Geldschrank steht, unter Aufsicht des Dienstmädchens gespielt. Dieses hatte im Scherz gedroht, das Kind in den Schrank einzusperrten. Als das Kind in den Schrank hineintrat, schlug das Dienstmädchen die Tür zu und diese schnappte ins Schloß. Das Kind war gefangen, da das Dienstmädchen obendrein beim Bemühen, die Tür zu öffnen, den Knopf herausgedreht hatte. Zum Unglück war auch der Buchhalter, der die Schlüssel zum Geldschrank in der Tasche hatte, zum Mittagessen nach seiner in einer entfernten Gegend der Stadt gelegenen Wohnung gefahren. Erst nach zwei Stunden gelang es, den Schlüssel zu erhalten. Es wurden vorher Wächter in den Schrank geholt, durch welchen die Feuerwehre Sauerstoff hineinpumpt, um das Kind am Leben zu erhalten. Das Kind war bewußlos, erholte sich jedoch wieder nach einiger Zeit unter den Händen eines hinzugezogenen Arztes.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Nov. Auch die abgelauene Berichtswache ist ohne weitere Störung in den Diskontoverhältnissen vorübergegangen. Die Goldbestände bei der Bank von England sowohl wie auch bei der Reichsbank haben sich nach den letzten Ausweisen gebessert. Auch die Ansprüche der Vereinigten Staaten sind in der Hauptsache befriedigt und scheinen nunmehr für die Goldbede der europäischen Länder nicht mehr gefährlich zu sein. Auch sonstwie hat die Börse Anlaß zu einer Beruhigung ihrer Tendenz bekommen, z. B. durch die günstigen Nachrichten über die abermals gegen das Vorjahr gesteigerten Einnahmen der Staatsbahnen, die das Wort von der weichenenden Konjunktur nicht recht glaubhaft erscheinen lassen. Immerhin ist die Stimmung noch sehr zurückhaltend und es ist auch solange die Spekulation mit unferen abnorm hohen Zinssätzen zu rechnen hat, kaum an eine kräftige Erholung des Börsengeschäftes zu denken. Erfreulich ist, daß der Stand der festverzinslichen Anlagewerte in dieser Woche keine weitere Verschlechterung erfahren hat.

Reigerloch, 26. Nov. Auf dem Viehmarkt galt Jungvieh 80—180 Mk., für Kalbinnen zahlte man 250—400 Mk., und für Kähe 200—350 Mk. Die Handelslust war nicht besonders groß. — Der Schweinemarkt war mit 200 Stück reich besetzt. Hier ging der Handel lebhaft. Für ein Paar Milchschweine wurden 18—28 Mk. bezahlt.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 30. November:
Leichte Niederschläge bei milder Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Magenleidenden

teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Bühner jun. in Sigmarswangen mit, wie er auf einfache Weise von seinem langen und qualvollen Magenleiden befreit wurde.

er an seine Aufgabe ging. Die ersten 4 Treppen legte er mit der Schnelligkeit eines Fußgängers zurück. Als er 110 Fuß gemacht hatte, ließ er sich den Hut abnehmen, nach weiteren 40 Fuß konnte er auch Krügen und Halsbinden nicht mehr aushalten. Auf der Hälfte des Wegs, nach 250 Fuß, ging er schon recht langsam und er mußte eine Ruhepause eintreten lassen, während er die Fäße an die Wand lehnte. Von da ab mußte er sehr häufig Cognac zu sich nehmen. Als er nur noch 50 Fuß zu gehen hatte, war er fast ohnmächtig, das Hochrufen des Publikums und eine gewaltige Dosis Cognac belebten ihn aber zu einer neuen Kraftanstrengung. Gerade als er die letzte Stufe verlassen hatte, sank er ohnmächtig hin. Nach kurzer Zeit erholte er sich indes. Abgesehen von steifen Handgelenken, scheint er keine üblen Folgen davongetragen zu haben.

Das Kind im Geldschrank. Durch den Unverstand eines Dienstmädchens ist ein Kind des Patentanwaltes W. in der Alexandrinenstraße in Berlin in den Geldschrank eingeschlossen worden und in äußerster Lebensgefahr geraten. Das Kind, ein 3-jähriges Mädchen, hatte in dem Zimmer, in dem der Geldschrank steht, unter Aufsicht des Dienstmädchens gespielt. Dieses hatte im Scherz gedroht, das Kind in den Schrank einzusperrten. Als das Kind in den Schrank hineintrat, schlug das Dienstmädchen die Tür zu und diese schnappte ins Schloß. Das Kind war gefangen, da das Dienstmädchen obendrein beim Bemühen, die Tür zu öffnen, den Knopf herausgedreht hatte. Zum Unglück war auch der Buchhalter, der die Schlüssel zum Geldschrank in der Tasche hatte, zum Mittagessen nach seiner in einer entfernten Gegend der Stadt gelegenen Wohnung gefahren. Erst nach zwei Stunden gelang es, den Schlüssel zu erhalten. Es wurden vorher Wächter in den Schrank geholt, durch welchen die Feuerwehre Sauerstoff hineinpumpt, um das Kind am Leben zu erhalten. Das Kind war bewußlos, erholte sich jedoch wieder nach einiger Zeit unter den Händen eines hinzugezogenen Arztes.

Altensteig.
Zur Nachhohzeit
 erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Samstag, den 30. Nov. ds. Jz.
 in das Gasthaus zum „Schwanen“
 zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.
Hermann Klein
Anna Klein geb. Stach
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.
Gebr. Walz
Hut- und Mützengeschäft
 empfehlen in großer Auswahl und modernsten Fassonen
 Seiden- u. Klapphüte, feine
 Haarfilzhüte, Wollfilzhüte
 in steifen u. weichen Fassonen, Loden-
 hüte, Anaben- u. Kinderhüte
 sowie Sporthüte zu den billigsten
 Preisen. Sodann
Herrn- Anaben- u. Kindermützen
 in den neuesten Fassonen und Farben.
 Schließlich empfehlen wir noch
Herrn- u. Anabenpelzmützen
 sowie **Latein- u. Realschülermützen**
 alles zu den billigsten Preisen.

Fertige Schürzen
— aller Art —
 für Kinder und Erwachsene
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl äußerst billig
C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Bitte!
 Wenn Sie beabsichtigen, eine Vergrößerung von irgend einer
 Photographie fertigen lassen zu wollen, so warten Sie nicht, bis irgend
 ein Reisender oder Hausierer Ihnen um einen scheinbar billigen Preis
 eine minderwertige Arbeit aufschwätzt, sondern wenden Sie sich an die
 Ihnen wohlbelannte Photogr. Anstalt von
C. Hollaender, Nagold
 die Ihnen um mäßigen Preis ein künstlerisch ausgeführtes Bild liefert.

Egenhausen.
 Für kommende Winterzeit empfehle ich nachstehende
Wollwaren
 als:
 Hauben Sweaters
 Kapuzen Kinderröckchen
 Kopfschawls Kinderrittel
 Charpes Strümpfe u. Socken
 Umschlagetücher Mützen
 Schultertragen Handschuhe
 Damenwesten Cachenez
 Unterhosen usw.
J. Kaltenbach.

Schuldscheine empfiehlt die W. Nieker'sche Buchhandlung, L. Laul, Altensteig.

Altensteig.
Krieger-Verein
Champagnyfeier
 am Sonntag, den 1. Dezember,
 4 Uhr abends, im „Engel“.
 Jedermann ist freundlichst eingela-
 den.
 Der Ausschuss.

Altensteig.

Radfahrer-Verein.
 Heute Samstag
 abend 8 Uhr
Monatsversammlung
 im Lokal.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig
 der Vorstand.

Altensteig.
 Am Samstag, den 30. und
 Sonntag, den 1. Dez.

**Mehel-
 Suppe**
 wozu freundlichst einladet
 Roh zum Engel.

Altensteig.
 Mein frischfortiertes Lager in
Tuch
Buckskin
Cheviot
Halbtuch
Hosenzeng
Engl. Leder
Bettdecken
Betttücher
 weiß und farbig
Wickeldecken
Schurzengle
Bettzengle
Satin Augusta
Pelzpiqué
Normalhemden
Unterleibchen
Unterhosen
Wollgarne
Futterstoffe
 sowie **Reste aller Art**
 empfehle zu billigsten Preisen.
C. Frik.

Altensteig.
Koksöfen
 zum Austrocknen von Neubauten

 empfiehlt leihweise bei billigster
 Berechnung
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Holzaufnahme-Listen
 stets vorrätig in der
 W. Nieker'schen Buchdruckerei.

Tübingen.
 Ich beehre mich mitzuteilen, dass ich meine Assoziation
 mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Hayum gelöst habe und vom
 1. Dezember an die
Rechtsanwaltspraxis
 allein ausübe.
 Meine Kanzlei befindet sich Gartenstrasse 5 (Tel. 456)
 im Hause des Herrn Eugen Brösamle, Weinhandlung.
Rechtsanwalt Fr. Bacher.

Egenhausen.
Glas- und Porzellanwaren-Empfehlung.
 Ein großer Posten **Kaffeeschüsseln** von 10 Pfg. an
 per St., ein großer Posten **Teller** tief und flach,
 weiß und farbig von 10 Pfg. an per St., **Suppen-
 schüssel** braun, innen weiß, ganz enorm billig, **Kumpen-
 Fleischplatten** von 20 Pfg. per Stück, **gelbe
 Krüge, Glaskrüge, Blumenvasen, Compotier,
 Zuckerdosen** in Glas und Blech, **Kaffeetassen mit
 Unterteller** von 15 Pfg. an per St., **Kaffee- und
 Weinservices, Kaffee- und Glössel** in Eisen,
 alles in großer Auswahl und wird, solange der Vorrat
 reicht, alles **spottbillig** abgegeben.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Wilh. Wagner.

Familien-Kalender
 und
Abreiß-Kalender
 für das Jahr 1908
 empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchhandlg.
 L. Laul, Altensteig.

Egenhausen.
Wollwaren aller Art
**Bett-Lächer, Wollgarne, baum-
 wollene Garne, Kragen, Grabatten,
 Hosenträger, Geldbeutel, Feisier-
 und Aussteckklämme, Broschen,
 Taschentücher** weiß u. farbig, **Rüschen,
 seidene Tüchle**
 alles in großer Auswahl billigst
Wilh. Wagner.

Altensteig.
Es gibt kein
 besseres
 Hausmittel
 gegen **Husten**
 jeden
 Gesehelt, Keuchh., Verschleimung,
 Influenza oder Krampfhusten u. als
 allein echte
 Sphingogelb
Carl Nill's
Brustbonbons.
 Nur echt in Paketen à 10 und 20 St.
 mit dem Namen Carl Nill zu haben.
 in Altensteig bei C. W. Lutz
 Nachf., in Egenhausen bei Th.
 Nall, in Simmersfeld bei
 J. A. Braun und Ernst
 Schaidt, in Böfingen bei
 J. Broß.

Altensteig.
Reformschürzen
 schwarz und farbig
Trägerschürzen
 schwarz und farbig
Bierschürzen
Hauschürzen
Arbeitschürzen
Kinderschürzen
 aller Art und in großer Auswahl
 empfiehlt billigst
Chr. Adrion.

